



Der Enztöler

Waldbader Tagblatt

Bezugspreis: ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkelfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: ...

Nr. 277 Neuenbürg, Freitag den 24. November 1944 102. Jahrgang

Inhaltender Feinddruck in Lothringen

Angriff auf eingeschlossene feindliche Verbände im Raum Mülhausen-Basel - Erbitterte Kämpfe bei Forst

Was dem Führerhauptquartier, 23. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Die Wucht der feindlichen Großangriffe im Raum von Nachen hat sich gestern nach vorübergehendem Nachlassen erneut zu größter Heftigkeit gesteigert. Unsere Truppen haben weiterhin die härtesten Feindproben bestanden und ihre Stellungen gehalten.

Die Befragung von Schweiler, an das sich der Feind im Verlauf der vorangegangenen erbitterten Kämpfe unter blutigen Verlusten von drei Seiten herangearbeitet hatte, entzog sich beschließend der Umfassung und setzte sich in eine Schwenkung östlich der Stadt ab. Der Feind verlor in der ersten Woche der neuen Abwehrschlacht bei Nachen im ganzen 300 Panzer und mindestens 2000 Mann. Auch unsere eigenen Verluste sind nicht unerheblich, bleiben jedoch weit hinter den amerikanischen zurück.

Teile der Befragung von Metz behaupten sich in erbitterten Häuserkämpfen gegen den Feind, der gestern bis zur Stadtmitte vordringen konnte.

In Lothringen hält der Gegner seinen Druck in den bisherigen Angriffsräumen aufrecht. Ostlich Saarburg konnte er die lothringisch-sächsische Grenze mit Panzerpfeilen überschreiten. Jäheren ging verloren. In den Westgebieten halten erbitterte Kämpfe mit weiter angreifenden feindlichen Bataillonen, vor allem östlich der oberen Moselle, an.

Die Tabelle von Belfort wurde gegen alle feindlichen Angriffe gehalten.

Die im Raum Mülhausen-Basel abgeschrittenen Kräfte des Gegners werden von unseren drückenden Reserven angegriffen. Der Feind verläuft gestern vergeblich, unsere Sperrriegel zwischen den Südpfalzländern der Vogesen und der Schweizer Grenze zu durchstoßen, um die Verbindung mit seinen eingeschlossenen Verbänden herzustellen.

Deutsches Fernfeuer unserer neuartigen Waffen lag gestern auf dem Raum von London, Antwerpen und Brüssel.

Im adriatischen Küstenabschnitt erreichte der feindliche Artillerie- und Schiffsartillerieeinheit gestern eine in diesem Maße auch hier noch kaum gekannte Heftigkeit. In der

Nacht trat der Feind zum Großangriff mit Schwerpunkt bei Forst und an der Küste an, wobei er das Gefechtsfeld mit Scheinwerfern beleuchtete. Erbitterte Kämpfe sind besonders in einer Eintrachtstelle nordwestlich Forst entbrannt.

Aus den Donaubrückenköpfen in Südbungarn werden neue noch im Gange befindliche bolschewistische Angriffe gemeldet, die dem Feind Geländegewinn einbrachten.

Der sechste Tag der Abwehrschlacht in Mittelungarn brachte einen vollen Abwehrerfolg unserer durch die Luftwaffe wirksam unterstützten Panzer- und Infanterieverbände. Nordöstlich Budapest und im Raum von Gyugyos wurden starke Angriffe der Bolschewisten zerschlagen und hierdurch Verbände des Heeres 2, durch Schlachtlieger und Infanterie der Luftwaffe weitere 15 Panzer abgeschossen. Eigene Gegenangriffe führten zu Stellungenverbesserungen und zur Vernichtung abgegringelter feindlicher Kräfte.

Der Theiss-Brückenkopf der Bolschewisten nordöstlich Tokay wurde durch eine ungarische Division bis auf einen schmalen Uferstreifen besetzt. Südwestlich Ungvar scheiterten auch gestern die Durchbruchversuche mehrerer Sowjet-Divisionen.

Die Luftwaffe bekämpfte im ungarischen Raum mit nachhaltiger Wirkung feindliche Panzerpfeile und den Nachschubverkehr der Sowjets.

Die Angriffe der Bolschewisten in Karland verloren gegenüber der ungedrohten Abwehrkraft unserer Truppen an Wucht. Ein vorspringender Frontbogen wurde beschließend begründet, nachdringender Feind abgewiesen. Im Südteil von Szorbe hält die Befragung, unterstützt durch das Feuer unserer Seekreuzer, ihre Stellung weiter in schwerem Kampf gegen zusammengeflochtene feindliche Angriffe.

Sicherungskräfte der Kriegsmarine verankert vor der Ostküste der Halbinsel der sowjetischen Schnellboote.

Nordamerikanische Terrorbomben griffen das südliche Reichsgebiet an und warfen Bomben auf verschiedene Städte. In München wurde die Frauenkirche durch Sprengbomben vollstän- dig zerstört, andere Kulturdenkmäler beschädigt. Luftverteidigungskräfte schossen 19 feindliche Flugzeuge, darunter 15 viermotorige Bomber, ab.

Sturm gegen Belfort

Von Kriegsberichterstatter Heinz Spaniel

23. Nov. (W.) Zwei Monate war an der burgundischen Front, gemessen an den Ereignissen an anderen Fronten, nur Kleinrieche. Doch diese Zeit wurde von beiden Seiten nicht nutzlos verstrichen. Auf deutscher Seite wurden an der Schweizer Grenze bis zu den südlichen Ausläufern der Vogesen tiefgelagerte Feldbefestigungen angelegt. Auf der Seite des Gegners dienten sie hauptsächlich dazu, sein Kriegsmaterial zu speichern, um im Augenblick der Offensive an diesem Frontabschnitt auch sein ganzes Hebergewicht an Artillerie und anderen schweren Waffen einsetzen zu können, um die deutsche Verteidigung mit der Wucht des Materials zu zerschlagen.

Als der Angriff gegen die Westfront aufs neue begann, führten drei Divisionen der ersten französischen Armee gegen die deutschen Abwehrlinien an. Eine algerische, eine marokkanische Division und eine französische Panzerdivision wollten den Sperrriegel der burgundischen Fronte aufbrechen und den Weg über die Stellung Belfort nach Mülhausen fortsetzen, um von da aus das Sprungbrett zum Angriff auf das eigentliche süddeutsche Reichsgebiet zu gewinnen. Zu beiden Seiten der vom Feind besetzten Höhen hochgehenden Doubs festete der Feind seine Stützpunkte an. Stundenlang trommelte er auf seine und kleinste Abschnitte der deutschen Abwehrfront, um im zum Angriff überzugehen. Auf den Streifen eines Regiments wurden z. B. in kürzester Zeit mehr als 2000 Granaten verschossen. Unsere Grenadiere standen in

allererschweren Kämpfen. Sie hielten, solange es nur irgend ging, ihre Stellungen. Dabei kämpfte auch der General seiner Division, die für ihre Leistungen bei den Abwehrkämpfen durch das Abnehmen in den Ergänzungen zum Wehrmachtbericht genannt wurde, an deren Namen sich die ebenfalls im Wehrmachtbericht genannte Wiedereroberung des Col du Meuil, einer wichtigen Höhe in den Vogesen, knüpfte, ganz vorne an der Spitze seiner Grenadiere.

Vor dem übermächtigen Druck des Feindes, seiner Panzer und seiner Artillerie, mußten sich unsere Grenadiere auf neue Stellungen abgeben. Sie besetzten die von tausenden von Arbeitkräften in uner müdlicher Arbeit und weiser Voraussicht ausgeschafften Kampfstände und Gräben. So verloren sie keine Zeit mit eigenen Schanzarbeiten, sondern konnten sich sofort wieder mit ihrer ganzen Feuerkraft den weiter angreifenden Divisionen entgegenstemmen.

Das Leben der alten Stellung Belfort aber ist nun wieder ganz vom Krieg bestimmt. Die Stößen sind fast menschlicher. Ihre Bewohner leben in den Kellern, denn die französische Artillerie schießt in die französische Stadt, auch wenn Rebel und Nacht jedes beobachtete Schießen unmöglich machen.

Die Grenadiere, seit Tagen nicht mehr zur Ruhe gekommen, halten mit ihrer ganzen Kraft gegen den Ansturm der drei französischen Divisionen, denn sie wissen, es geht nicht nur um die alte Stellung Belfort, sondern um den Weg in das südliche Reichsgebiet.

Neues in Kürze

Berlin. Der erste siebtägige Abschnitt der Schlacht bei Nachen brachte unseren um jeden Fußbreit Boden todesmutig kämpfenden Truppen außerordentliche Abwehrerfolge. Mit 320 abgeschossenen Panzern haben sie den Waffenbestand von nahezu zwei feindlichen Panzerdivisionen vernichtet und zu den mindestens 20.000 gefallenen Nordamerikanern treten noch die drei- bis vierfach so hohen Ausfälle des Gegners an Verwundeten hinzu.

München. Die anglo-amerikanischen Kulturmörder haben bei ihrem von demungültigen Vernichtungswort gekennzeichneten Terrorangriff am 22. November die Münchener Frauenkirche schwer beschädigt und die Michaelskirche völlig zerstört.

Berlin. Wie aus englisch-amerikanischen Berichten bekannt geworden ist, wurden von amerikanischen Truppen vier hundert Jungen gefangen genommen, die mit der Waffe in der Hand eine Schanze der alten Kaiserstadt Nachen gegen die eindringenden Nordamerikaner verteidigten. Es handelt sich um die drei Burden Will, Bernhard und Viktor Eichenburg, die 14, 10 bzw. 8 Jahre alt sind, und den zehnjährigen Hubert Deitrichs. In der Feindpost werden diese vier Jungen, die auch als Häftlinge Holz geschnitten seien und Haltung befehlen hätten, als typisch für die deutsche Mentalität hingestellt.

Genf. Kaiser dem 73 Meilen langen Scheldetal müssen auch noch die Dufendeden in einer Ausdehnung von drei Millionen Quadratmetern gesäubert werden, ehe Antwerpen

für die Versorgung der alliierten Armee in Betrieb genommen werden kann, erklärte Admiral Ramsay, der Marine-Oberkommandierende der alliierten Invasions-Streitkräfte.

Genf. In dem von den Sowjets besetzten Rumänien wurde ein Aufruf veröffentlicht, der um Unterstützung der notleidenden Bevölkerung der Moldau und Siebenbürgens bittet. In dem Aufruf heißt es u. a.: Tausende von Frauen und Männern haben keine Wohnung, keine Kleidung oder irgendwelche Mittel. Es herrscht große Hungersnot.

Der „schwarzeste Leidenswinter“

Associated Press meldet Holland, Griechenland und Serbien den „schwarzesten Leidenswinter“, so sagt eine Hungernot an. In Italien erwartet man ein wirtschaftliches Durchstehen und politische Zerrüttung.

Wegen mehrerer Zusammenstöße wurde über ganz Sachau von der Belagerungsschutz und verhängt. In der Stadt Nijmegen wurde wegen nächstlicher Zwischenfälle ein Ausgangsverbot von 2 bis 5 Uhr erlassen werden. Der Kurs in Belgien wird gekennzeichnet durch die Benennung eines Bräufers Flakes in „Stallplatz“. Die Terroristenverbände veranstalteten am Sonntag in Brüssel einen Ansturm, bei dem die Demonstranten unter ihren Kleidern Waffen trugen. Nur Page Frankreich schreibt der Vorkriegszeit, die es nach Versailles genoss, nie wieder erlangte wurde.

Wert und Einsatz des Volksturms

Von Kriegsberichterstatter Günther Hepping

Der Marsch der Reichsführer SS und Befehlshaber des Ersatzheeres, Heinrich Himmler, am 18. Oktober 1944 in Ostpreußen den ersten Appell des Deutschen Volksturms abhielt, bestanden doch trotz seiner unmißverständlichen Worte für eine noch Unklarheiten über den wirklichen militärischen Wert und häufigen Einsatz dieser neuen Wehrorganisation. Inzwischen sind nun nach Beendigung der ersten Volksturm-Bataillone an der Front und nach Aufstellung und Einweisung von ungezählten Kompanien im gesamten Reichsgebiet diese Unklarheiten weitgehend beseitigt worden. Vor allem ist sowohl beim deutschen Volk wie auch beim Feind die irrige Meinung beseitigt, daß der Volksturm, aus alten Männern und halben Knaben rekrutiert, nur eine Art von „letztem Aufgebote“ mit geringstem militärischen Wert sei. Man hat sich überzeugt, daß der Volksturm zu etwa 70 v. H. aus bereits ausgebildeten Soldaten besteht und durch Einbeziehung der vielen Hunderttausende von ungeschulten Rüstungsarbeitern und Bauern durchaus nicht mit einer Invalidegarde verwechselt werden kann, sondern eine Truppe von beachtlichem Kampfwert ist. Der Volksturm stellt also die millionenstarke, in ganz Deutschland verteilte „lebende Reserve“ der deutschen Wehrmacht dar, eine besondere Heeresgruppe unzähliger modern ausgebildeter und bewaffneter Arbeiter- und Bauernbataillone, die von jetzt ab in länderweiter Alarmbereitschaft liegen.

Der Einsatz der Volksturm-Bataillone wird im allgemeinen bei zwei Gelegenheiten erfolgen:

1. Beim Versuch des Feindes, den Widerstand der Festung Deutschland nach Abweisung aller Angriffe von außen nun von innen herauszubrechen. Die Volksturm-Einheiten haben in diesem Fall die Aufgabe, aus der Luft oder von See gelandete Truppen des Feindes einzufressen, schwächere Gruppen im Kampf niederzumachen, stärkere Verbände so lange abzuriegeln, zu beobachten und aufzuhalten, bis mit Hilfe von anderen Wehrmachtsteilen die Gefahr beseitigt werden kann. Bei dem mißglückten britischen Luftlandeunternehmen am 17. Juni ist die Erfüllung dieser Aufgabe bereits durch Arbeitsdienst, Landesschützen und bodenständige Pfat vorzuzerzt worden. Weiterhin wird der Volksturm mit größtem Nutzen bei der Unschädlichmachung von Sabotagegruppen und Agenten, bei Straßenwachen, Bahn- und Straßenstreifen, als Berkschutz, bei Großbränden, Deichbränden und Küstenschutzaktionen Verwendung finden können. Er wird also in verschiedenen Aufgebote eingegliedert, die Ordnung und Arbeitsfähigkeit im Innern der Festung gewährleisten und zu diesem Zweck jezt unter einheitlicher Führung bis zum Tag und an Stelle eines noch vorhandenen Nebeneinander von Hilfspolizei, Landwacht, Stadtwacht, SA und Sicherungseinheiten der Wehrmacht treten. Weiter wird er auch die Funktionen von Polizei, Gendarmerie, Luftschutz, Technischer Kohlsite, Feuerweh und vielem mehr übernehmen können oder doch diese Verbände weitgehend unterstützen. Die politische Weise und die soldatische Haltung des deutschen Volkes, verbunden mit dem unbedingten Willen, nicht in die Gewalt des Feindes zu fallen, geben die Grundlagen für die vollstän- dige Erfüllung dieser vielfältigen Aufgaben.

2. Sollten dem Feind beim Durchbruch von ... Einbrüche oder gar Durchbrüche gelingen, dann werden die Volksturm-Bataillone der bedrohten Gane als Ergänzung und Verstärkung der Frontdivisionen dienen. Mit ihrer Hilfe wird es gelingen, Frontlinien zu schließen, dünn besetzte Hauptkampflinien zu verstärken, an ruhigeren Abschnitten Einheiten der Volksturm-Bataillone abzulösen und die frei werdenden Teile an den Schwerpunkten der Kämpfe zu führen. Diese Verwendung an der Front hat der Volksturm im östpreussischen Grenzgebiet bereits gefunden. Da die Volksturm-Einheiten im eigenen Heimatgebiet kämpfen, können sie auch einzeln, weil sie Weg und Ziel, Wald und Moor genau kennen, der Truppe als Begleiter und Erkunder sowie bei Späh- und Stützpunkt sehr wertvolle Dienste leisten. Diese Einsatzfähigkeit des Volksturms bedeutet für den Feind, daß er nach einem Durchbruch der deutschen Frontlinien nicht wie bisher oft in ein unbefestigtes Hinterland einmarschieren kann. Er muß vielmehr damit rechnen, daß rechts und links seiner Vorwärtsschritte modern bewaffnete, mit dem Gelände vertraute Soldaten sozusagen aus dem Boden wachsen und, je mehr er vordringt, um so zahlreicher werden. Er wird überall auf rundumverteidigte Ortschaften und Fabriken, überwachbare Bunkersysteme, Panzergräben, Minensperren, gepflanzte Brücken stoßen. Arbeiter werden von ihren Maschinen, Bauern vom Pflug, Angestellte aus Kontoren und Dienststellen mit den Waffen in der Hand und dem bereit gehaltenen Ausfod zu ihren Alarmplätzen eilen und unter ihrem Zug, Kompanie- und Bataillonsführern den Kampf aufnehmen, wo immer ein Feind sich zeigt, und den vordringenden Gegner so lange aufhalten, bis frische Kräfte zum Gegenstoß ansetzen können.

Wenn man hört, daß die Arbeiter- und Bauern-Bataillone des Volksturms gegen Bomber- und Panzergeschwader doch wenig Nachrichten können und damit ihr Einsatz zwecklos sei, so ist das, daß der jeweilige Sprecher keine Kriegserfahrung hat. Ingenieur und Panzer sind nur die Begleiter eines Dagenshofes. Ausgenutzt wird ein Durchbruch letzten Endes auch heute immer noch durch die nachfolgende Infanterie. Erst der Boden, den der Regelschleif des feindlichen Schützen besetzt hat, muß teuer zurückgekauft werden. Aber gerade gegen die feindliche Infanterie und ihre Begleitwagen wird sich der Volksturm besonders wenden. Wir wissen, daß es aber sowohl der britischen und amerikanischen wie auch der sowjetischen Infanterie an Angriffsschwung mangelt und daß sie zu Boden geben, wenn sie auf jäh und sanftlich kämpfende Deutsche stoßen. So besteht der Volksturm sogar einen ganz erheblichen militärischen Wert. Das wird im weiteren Verlauf des Kampfes um Deutschland jedem Volksturmsoldaten klarwerden und ihn von dem Gefühl befreien, auf verlorenem Boden zu stehen und sich umsonst zu opfern.

Es ist überflüssig, an dem Schwören des Volksturms zu zweifeln, wenn man bedenkt, daß alle diese Männer um ihre eigene Scholle, um Heim und Herd, Frau und Kind kämpfen, wo einer den anderen genau kennt. Die Volksturm-männer haben jahrelang zusammen Wohnuna an Wohnuna, Haus an Haus, Hof an Hof gelebt, sie sind zusammen in Schule gelehrt, haben zusammen gearbeitet. ...

Aus dem Heimatgebiet

Konzentrierte Nahrungsmittel

Deutschland steht in der Erzeugung an der Spitze. Der Gedanke, die für die menschliche Ernährung erforderlichen Kalorien in Form von konzentrierten Nahrungsmitteln, z. B. als Ernährungsspitzen zuzuführen, ist immer wieder aufgetaucht, in der Allgemeinheit wurde er aber meist nur in fächerhafter Weise erörtert (z. B. das Miltageessen als Tablette in der Weltwoche). Für die Wehrmachtsversorgung dagegen haben die verantwortlichen Stellen die Verwendung konzentrierter Nahrungsmittel mit allem Ernst und Nachdruck bearbeitet und für diesen Krieg längst in die Tat umgesetzt. Wie Oberrichter Dr. O. Bielowitz, der als Gruppenleiter in der Wehrmachtverteilung die Aufgabe dieses Gebietes besonders bearbeitet, in Arbeiten aus dem Institut für Kochwissenschaften berichtet, sind an konzentrierten Nahrungsmitteln in der Truppenversorgung mit Erfolg eingeführt worden: Trockenfleisch, Trockenkartoffeln, Trockenbohnen, Trockenlinsen, Tomatenpulver, Apfelpulver, Kaspulver, Vollkornmehl, Milchpulver und Gemüsepulver. Das konzentrierteste Lebensmittel, das es überhaupt gibt, die sog. „Noternteplage“ der deutschen Wehrmacht, wiegt 300 Gramm mit 1830 Kalorien. Innerhalb des Truppennahrungsprogramms der Wehrmacht laufen immer neue Verbesserungsarbeiten, ebenso praktische Versuche über die Qualitätsveränderungen bei den verschiedenen Konzentrierungsverfahren. Das gilt insbesondere für die Herstellung von Trockenfleisch, die immer noch nicht voll befriedigend ist. Es ist zwar gelungen, durch besondere Behandlungsvorgänge beim Fleisch das Fäulnis- und Strohgebilde durch Trocknen weitgehend zu vermeiden, doch bedarf es für ein voll befriedigendes Trockenfleischherstellung noch weiterer Fortschritte.

Die Erfahrungen, die hier bei der Wehrmacht gesammelt worden sind, werden in der Zukunft wohl auch für die Ernährung der Zivilbevölkerung von großer Bedeutung sein. Auch im Ausland, so besonders in England und USA werden mächtige Anstrengungen gemacht, um ähnliche Ziele wie in Deutschland zu erreichen. Deutschland steht jedoch auf dem Trümmern- und Gefährdeten immer noch an der Spitze.

Bezugscheine über Anzüge.

Bekanntlich werden Bezugscheine nur dann ausgestellt, wenn ein wichtiger Notfall vorliegt. Darüber hinaus aber macht die Versorgungsfrage es notwendig, die Ausgabe von Bezugscheinen für einzelne Warengruppen nicht allein von der Ration der Verbraucher, sondern auch von der Möglichkeit, den Bedarf mit den vorhandenen Produktionsmöglichkeiten in Übereinstimmung zu bringen, abhängig zu machen. Das ist zum Beispiel bei der Ausgabe von Bezugscheinen für Schuhe und Herrenanzüge der Fall. Es würde wenig Sinn haben, wenn die Kartenstellen ohne Rücksicht auf die Möglichkeiten einer Einlösung der von ihnen ausgestellten Bezugscheine solche Berechtigungsbescheine ausgeben würden. Ansonsten sind die Kartenstellen bei der Bewilligung von Bezugscheinanträgen bei einigen, besonders viel Rohstoffe in Anspruch nehmenden Bekleidungsstücken, wie z. B. Herrenanzügen, an bestimmte Kontingente gehalten, die ihnen zugewiesen werden. So kann es vorkommen, daß der eine Verbraucher einen Bezugschein für einen Anzug erhält, während dem nach ihm kommenden anderen Verbraucher der sich in der gleichen Lage befindet, der Antrag abgelehnt wird. Es wäre falsch, dann etwa der Kartenstelle den Vorwurf der Ungerechtigkeit machen zu wollen. Vielmehr ist anzunehmen, daß der Kartenstelle zugewiesene Kontingente erschöpft worden und weitere Bezugscheine für Herrenanzüge können dann erst wieder genehmigt werden, wenn ein neues Kontingent erteilt worden ist.

In jedem Fall aber wird der Bedarf genau geprüft, und es muß für jeden Verbraucher oberstes Gesetz sein und bleiben, Bezugscheine nur dann zu beantragen, wenn der Bedarf wirklich nicht auf irgendeine andere Weise zu befriedigen ist, also zum Beispiel nicht an Stelle des einheimischen Anzuges eine Kombination verschiedener Einzelteile zu einem kompletten Anzug möglich ist. Wer solche Möglichkeiten hat, muß mit seinem Wunsch auf Auslieferung eines Bezugscheines unbedingt zugunsten anderer Volksgenossen zurücktreten, bis diese Möglichkeiten nicht fehlen. Jeder Verzicht dieser Art kommt unmittelbar anderen Volksgenossen zugute, die sich vielleicht in einer noch härteren Notlage als man selber befindet.

Bad Wildbad

Himbortführungen. Mit Rücksicht auf die auswärtigen Besucher wird der Beginn der Sonntagvormittag-Vorstellungen im Staatl. Kurpark Wildbad bei den Filmveranstaltungen von 16 Uhr auf 15.30 Uhr vorverlegt.

Gemeinde Birkenfeld

Aus dem Gemeindefest. Hier verstarb im 57. Lebensjahre der Landwirt Jakob Wolfinger. Der Dahingeforderte galt hier als fleißiger und hilfsbereiter Mann, der ganz im Sinne der Volksgemeinschaft namentlich solchen Volksgenossen, denen zur Bearbeitung ihrer Feldarbeitsstücke kein Zubehör zur Verfügung stand, beistand. Sein Tod, der infolge einer schweren Bluthochspannung eingetreten ist, wird in der ganzen Gemeinde bedauert. — Auch hier ist der Volkssturm angetreten und vereidigt worden. Er hat seine Funktionen bereits aufgenommen. — Birkenfeld hat in Dandwerckkreisen nur einen einzigen Mann, der im hohen Alter noch im Arbeitsfähig steht: Schuhmachermeister H. Z. Immer noch sitzt der jetzt bald 86-jährige auf seinem Schemel und schneidert drauf los. Er ist noch gesund und heilt bis in die tiefe Nacht hinein die verschiedenen Krankheiten der Gewerksleute. Und was er macht, ist peinlich gewissenhafte Arbeit, ein Meisterstück eines hochbetagten Mannes. — Mit 85 Jahren stand unser geschätzter Oberlehrer Frey noch bis vor kurzem im Schuldienst. Er hatte sich nicht nehmen lassen, einzuspringen, nachdem jüngere Kollegen zur Wehrmacht einberufen worden waren und infolgedessen ein Lehrermangel auch in Birkenfeld eintrat. Mit besonderer Liebe hängt Herr Frey an seiner Schule und auch die junge Generation war glücklich über den Unterricht bei dem alten Herrn. Er ist noch gesund und nicht gewöhnt, untätig zu sein. Wenn er sich auch vorgenommen hatte, sich vom Unterricht zurückzuziehen, wird er sich im gegebenen Falle doch wieder zur Verfügung stellen. Herr Frey ist auch auf musikalischen Gebiet zu Hause. Seine netten Volksliederkompositionen sind hier vom „Sängerbund“ gesungen worden und haben gut angebrochen. Für Zeit hat Herr Oberlehrer Frey wieder eine Komposition in Vorbereitung, die, im Volkston gehalten, für Männerchor geschrieben wird und in ihrer Einfachheit und Schlichtheit wiederum in den Herzen der Hörer zünden wird. Möge uns Herr Oberlehrer Frey noch lange erhalten bleiben. N.

Dennoch, 24. Nov. Die sein Bruder Fritz vor wenigen Wochen, so kann auch am Sonntag den 26. November der Schreinermeister Ludwig Danner mit seiner Ehefrau Emma, geb. König, das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Sie wurden am 24. November 1894 in Feldvornach getraut und gingen jetzt nun 50 Jahre in Freud und Leid ihren gemeinsamen Lebensweg. Mit der Gründung seines Hausstandes eröffnete der Jubilar auch seine Schreinererei, in welcher er bis zum heutigen Tage immer noch eifrig seiner Arbeit nachgeht, und somit auch gleichzeitig sein 50-jähriges Geschäftsjubiläum feiern kann.

Aus dem bad. Schwarzwald. (Vom Harzen tödlich verletzt.) In St. Margen wurde der 65-jährige alte landwirtschaftliche Arbeiter Lambert Köhler von einem Harzen angefallen und gegen eine Wand gedrückt. In schwerverletztem Zustand wurde er in die Kreibitzburger Klinik gebracht, wo er aber an den Folgen der erlittenen Brust- und Schulterverletzungen starb.

Heilberg. (Auripfänger Mutter gestorben.) Im Alter von 82 Jahren ist Frau Adelheid Auripfänger, die Mutter des großen Dirigenten Wilhelm Auripfänger, gestorben.

Mit Streichholz in den Benzinkanter gesteckt

Ein besonders trauriger Fall eines folgenschweren Leichtsinns trat sich im Dorfhart zu. Dort machte sich ein 15 Jahre alter Junge an einem von Heubüchlein abgeworfenen Benzinkanter zu schaffen, in dem sich noch kleinere Benzinkanter befanden. Der Junge verlor sich mit Streichhölzern in den Tank hineinzuwerfen. Dabei entzündete sich das noch vorhandene Gas, so daß der Tank in Stücke ging. Der Junge wurde von einem der Bruchstücke schwer am Kopf getroffen und starb unmittelbar nach dem Unfall.

Ehrentafel des Alters

24. Nov. 1944: Karl Pfrommer, Neuenbürg, 70 Jahre alt.

Wählerscheibe in Kuhl

Die Zahl der Ferngespräche hat seit dem letzten Weltkriegsjahr um 200 v. D. zugenommen, sich also verdreifacht, die Zahl der Ortsgespräche ist jedoch um 500 Prozent gestiegen, es wird also sechsmal so viel, eben mal angerufen wie damals. Dafür lassen sich natürlich mancherlei Gründe anführen außer der bekannten Erscheinung, daß mancher glaubt, heute nicht mehr so auf die Ferngespräche setzen zu brauchen wie früher. Man sah sich früher öfter, wo man heute zu Hause bleibt. Es gibt mancherlei Dinge und Erlebnisse, die man mitteilen möchte. Vor allen Dingen aber wird im Zusammenhang mit den Luftangriffen auf friedliche Städte mehr als ehedem telephoniert. Es liegt auch nur zu nahe, sich nach dem Ergehen von Verwandten und Freunden schnell eben einmal zu erkundigen, sich Sorgen um sie auf diese Weise zu ersparen, weil schließlich noch genug andere Sorgen übrig bleiben, die man nicht durch ein einfaches Telefongespräch aus der Welt schaffen kann.

Wenn die Post trotzdem zu einer Beschränkung der Privatgespräche auffordert, so wird sie nicht immer mit Verständnis rechnen können. Vor allen Dingen wird man ihr entgegenhalten, daß für die Vermittlung der Ortsgespräche doch keinerlei Arbeitskräfte notwendig seien, da die meisten Aemter vollautomatisch arbeiten. Bei Ferngesprächen läßt man die Ermahnungen der Post wohl noch gelten, aber Orts- oder ebenfalls automatisch herstellbare Bezirksverbindungen müßten eigentlich doch, so folgert man aus dem Vorhandensein der Nummernscheibe am Fernsprechapparat, in zehnfacher Zahl zugelassen sein, es sei denn, daß Vermittlungsämter getroffen oder Drahtleitungen zerstört werden. Aber in solchen Fällen reguliert sich ja ohnehin alles von selbst dadurch, daß der bekannte Brummerston in der Ohrmuschel ertönt oder kein Aufzeichen zu hören ist. Warum also solche Aufforderungen zu Beschränkungen?

Man muß sich hierbei vergegenwärtigen, daß trotz der Automatisierung des Sprechverkehrs die Vermittlungsmöglichkeiten eines jeden Vermittlungsamtes beschränkt sind. Die Zahl der gleichzeitig zu führenden Gespräche ist reichlich bemessen, aber sie ist nicht unbegrenzt, und zwar auch dann nicht, wenn jeder der Teilnehmer eine andere Nummer wählen würde. Die Teilnehmeranzahl ist nämlich zu bestimmten Blöcken zusammengefaßt. Zwischen den zu einem solchen Block gehörenden Teilnehmern können gleichzeitig durch die mechanischen Wählervorrichtungen, die durch das Drehen der Wählerscheibe am Fernsprecher in Tätigkeit gesetzt werden, nur Gespräche bis zu einer Höchstzahl vermittelt werden, die durch die auf dem Amt vorhandenen Apparate begrenzt ist. Ebenso kann auch zwischen dem einen und dem anderen Teilnehmerblock nur eine begrenzte Zahl von Verbindungen hergestellt werden. In normalen Zeiten oder bei einer Inanspruchnahme des Netzes nicht über die den technischen Voraussetzungen entsprechenden Vermittlungsmöglichkeiten hinaus kommt dem Teilnehmer diese Grenze gar nicht zum Bewußtsein. Aber wie man in der Reichshauptstadt in früheren Jahren in den Hauptverkehrszeiten schon die Erfahrung machen mußte, daß bestimmte Vermittlungsämter innerhalb des Stadtbezirks beim Wählen der ersten beiden Nummern, die die Amtsverbindung herstellen — die nächsten Zahlen sind die eigentlichen Teilnehmernummern — stets mit einem Brummerston antworteten, so sind auch die Vermittlungsmöglichkeiten zwischen Teilnehmern und Teilnehmerblock nicht unbegrenzt.

Die Folgen liegen auf der Hand. Gespräche, die wichtig sind, kommen nicht durch. Nicht etwa, weil der Anruf der anzurufenden Stelle befehligt ist, sondern weil die Wählervorrichtungen im Amt überlastet sind und keine neuen Gesprächsvermittlungen mehr ausführen können. Es ist also nicht gleichgültig, ob man einen Bekannten anruft, weil dieser ja doch nicht sprechen würde oder auf den Anruf wartet und man mit diesem Gespräch keine wichtigen Leitungen mit Beschlag belegt. Vielmehr beansprucht auch ein solches Gespräch den Vermittlermechanismus und blockiert unter Umständen den Anruf der Feuerwehr oder Polizei, obwohl man diese gar nicht anruft. Aus diesem Grunde ist die Reichspost schon seit längerer Zeit dazu übergegangen, einzelne Teilnehmerblöcke etwa nach Vorkenntnissen zu schließen, das heißt, den Teilnehmern die Inanspruchnahme der Wählervorrichtungen zeitweise unmöglich zu machen.

Mondphasen: Aufgang 14.17 Uhr Untergang 0.12 Uhr

Unsere Heimat im Wandel der Zeiten

Was „Exzeller“-Bände erzählen

Fortsetzung XI November 1844 (vor 100 Jahren)

Dem Viebzeller Marktmarkt am 25. November war viel ausgezeichnete Ware aus der Umgebung angeführt die fast gänzlich abgesetzt wurde. Für das Hund wurden bis zu 56 Pfennig erzielt. Was zurückblieb, war in der Deutsche belgischer Markt, der sich an Güte mit dem Schwarzwalder nicht messen konnte. Wie üblich, wurden auch diesmal wieder Prämien an die Viebzellerer vergeben. Diese Prämien entfielen der Reihe nach an Gemeindevorsteher Angeler von Köthenborn, Jakob Reuschler von Reutenbach, Michael Delschläger von Schönbach und Matthias Reuschler von Monstorf.

Aus Wildbad

Wie das Kameralamt Neuenbürg und das Bezirksbauamt Calw am 16. November bekanntgaben, sollte auf höherem Befehl mit Beginn des nächsten Frühjahrs in Wildbad ein neues Schulhaus, 30 Fuß lang und 42 Fuß breit, bis unter das Dach von Stein, sowie ein Nebengebäude, 36 Fuß lang und 24 Fuß breit, gebaut werden. Die Baukosten waren auf rund 18.000 Gulden veranschlagt und die Arbeiten sollten am 28. November auf dem Rathaus in Wildbad verdingt werden, wozu die Afforditler öffentlich eingeladen wurden.

Dieses neue Schulhaus, das 1845 durch den Staat erteilt wurde, nahm die Deutsche Volksschule und die Lateinschule (Realschule) in seinen Räumen auf. Unterhalb des neuen Schulhauses lag die Stadt Wildbad 1864 dann noch ein schönes Lehrer-Wohnhaus errichtet. Wir behalten uns vor, demnach in einem besonderen Artikel auf die Geschichte des Wildbader Schulwesens zurückzukommen. Die Schriftleitung.

November 1894 (vor 50 Jahren)

Allgemeines

Am 18. November wurde die Amtschaden-Umlage für 1894/95 bekanntgegeben. Danach waren einschl. der Amtsberechtigungsstellen 50.000 Mark anzulegen. Maßstab für die Umlage war die Staatssteuer aus den zu allen Anlagen verpflichteten Gütern, Gärten, Gebäuden und Gewerken mit 8.635,08 Mark und die städtische Staatssteuer aus den nur zu Amts- und Gemeindefürsorge verpflichteten Gütern, Gärten, Gebäuden und Gewerken mit 15.941,46 Mark, also mit insgesamt 24.577,54 Mark. Auf eine Mark Staatssteuer kamen somit

10,722 Pf. Amtschaden. Die 26 Gemeinden des Oberamtsbezirks wurden ersucht, die auf sie entfallenden Beträge bis spätestens 10. Dezember an die Oberamtskasse abzuliefern.

Aus der Oberamtsstadt

Bierbrauer Karl Karber übertrag am 1. November wegen andauernder Erkrankung seine Bierbrauerei nebst Wirtschaft auf seinen bis dahin ebenfalls als Bierbrauer tätigen Sohn Friedrich Karber.

Kaufmann Felix Kall erwarb das Anwesen des verstorbenen Kaufmanns Delber einschl. des Warenlagers zum Preise von 36.025 Mark.

Das Anwesen des Oberamtsarztes Dr. Fischer ging zum Preise von 25.000 Mark in den Besitz des Bezirksarztes Dr. Herrmann über.

Am 7. November wurde in Neuenbürg eine Ortsgruppe des Alldeutschen Verbandes gegründet und zu deren Vorstand Präzeptor Calmbach gewählt, der vorher einen Vortrag über die Delegationsfrage gehalten hatte.

In Beginn des Monats wurde in Neuenbürg ein Evangelischer Arbeiterverein gegründet, der am 25. November seine erste Monatsversammlung abhielt. In dieser behandelte Bierverweser Dietrich von Schwann die Frage: „Warum sind Evangelische Arbeitervereine notwendig?“ Lehrer Braun gab dann ein Lebensbild des Würzburger Meißneringers und Dichters Hans Sachs, auf dessen Werk er näher einging. 15 der Anwesenden meldeten sich zum Beitritt, so daß der Verein nun schon 41 Mitglieder zählte.

Nachrichten aus den Oberamtsorten

Die Gemeinde Birkenfeld ließ mit einem Kostenaufwand von 1500 Mark auf dem Plage vor dem Schulhaus eine Brückenwaage errichten, auf der Lasten von 2000 bis 7500 Kilogramm gewogen werden konnten.

Die Weintefe in Gräfenhausen, die am 29. Oktober bei freundlicher Witterung begann, dauerte vier Tage. Es gab zwar viel Trauben, aber diese hatten zum Teil nur wenig Saft, so daß das Ergebnis hinter den Erwartungen zurückblieb. Der Ertrag erreichte kaum die Hälfte des vorjährigen. Auch die Güte des Weines war durch die mäßige Witterung in

der Hauptwachstumszeit stark beeinträchtigt. Die Wägen ergaben ein Gewicht nach Trockne von 32 bis 65 Hekt. Es wurden Preise von 88 bis 96 Mark je drei Hektoliter erzielt und fast alles verkauft. — Auch in der Pfalz hatte der Wein mehr Säure als den Verbrauchern lieb war. Ein Wirt in Zweyer fertigte zum „Reuen“ als Gratisgabe zu jedem Glas drei Stückchen Zucker. Da es seinen Grundbläsen widerspreche, dem Wein Zucker zuzusetzen, so überließ er es jedem einzelnen Gast, sich seinen „Reuen“ nach Belieben selbst zu versüßen.

In Langenbrand kam es zwischen dem Wirt und einem Gaste, der sich nicht ordnungsgemäß betrug, zu einem Handgemenge. Der Wirt forderte einen anwesenden Gast namens Stahl auf, ihm zu helfen. Als dieser der Aufforderung folgte, erhielt er einen Stoß und stürzte rücklings zu Boden. Er erhob sich und setzte sich eine kurze Weile an den Tisch, verließ dann die Wirtstube und stürzte die Treppe hinunter. Nach wenigen Minuten war er eine Leiche. Der Arzt stellte einen Schädelbruch am Hinterkopf fest.

Die Vorarbeiten zum Bau der 435 Meter langen Straße von Höfen nach Langenbrand wurden am 2. November mit der Aushebung der Richtung begonnen, welche Arbeit am 27. November beendet war. Der Plan und der Kosten-voranschlag — 56.700 Mark — wurde von der Straßenaufsicht Calw gefertigt, die auch die Leitung des Straßenbaues übernahm.

Der 53 Jahre alte Pfleger Fritz Kiefer von Calmbach stürzte, als sein Kof bei Unterreichenbach gegen einen vor-springenden Stein rief, in die Ragold, wobei er wohl unter sein Kof geriet und extrant. Kiefer wurde vom Flößerpersonal erst nach längerer Zeit vermisst, doch konnte trotz allen Nach-sordnungen keine Spur von ihm gefunden werden. Man entdeckte seine Leiche erst nach drei Wochen zwischen Unterreichen-bach und Weisenheim an einer seichten Flußstelle im Schlamm.

Laut Eintrag im Handelsregister des Amtsgerichts Neuenbürg vom 21. November hatte sich die Firma Gebrüder Pfeiffer in Döbel (offene Handelsgesellschaft zum Betrieb eines Handels mit Langholz, Schnittwaren und Brennholz) aufgelöst.

